



# Prinz mit Mission

**Franz-Josef von Bayern ist ein Urenkel von Ludwig III., dem letzten bayerischen König. Dieser ging, anstatt ein Jet-Set-Leben zu führen, als Missionar in den Norden Kenias an den Turkana-See. Dort traf ihn unser Reporter Günter Kast (Text und Fotos)**

Illeret ist ein sengend heißer, staubiger Ort am Ende der Welt. Wüstenwind fährt in die wellblechverkleideten Rundhütten der Dassanech-Nomaden. Klapperdürre Ziegen suchen auf dem kargen Boden nach Futter. Sie werden gehütet von ernst blickenden Kindern, barfuß, dreckverkrustet. Am Horizont schimmert im Dunst der Turkana-See, elfmal so groß wie der Bodensee, voller Krokodile. Kenias Hauptstadt Nairobi ist fast 1.000 Kilometer entfernt, die Fahrt hierher auf Rüttelpisten dauert drei Tage – wenn die Reifen durchhalten und nicht Banditen zuschlagen.

## „WEIT WEG VON DER GROSSSTADT!“

Pater Florian widerspricht ganz entschieden, wenn man Illeret einen gottverlassenen Ort nennt. „Wir haben viel aufgebaut. Aber du musst eine Bestimmung spüren, wenn du hier klarkommen willst“, sagt der 60-Jährige, während er Kisten in einen Landcruiser wuchtet und ihm der Schweiß ins Gesicht rinnt. „Wenn du siehst, wie die Menschen hier leben, brauchst du etwas, an das du glaubst. Etwas, das größer ist als wir selbst. Das ist Gott.“ Dem Mann, der das sagt, war nicht in die Wiege gelegt, als Missionar und Entwicklungshelfer in Afrika zu leben. Er wurde als Franz-Josef von Bayern geboren. Der Urenkel von Ludwig III., dem letzten bayerischen König, wuchs am Starnberger See auf, doch statt in die Münchner Szene-Clubs zog es ihn

als Mönch in die Benediktinerabtei St. Ottilien. Nach Jahren als Erzieher und Sozialarbeiter holte er das Abitur nach und studierte Theologie. Dann ging er nach Kenia, zuerst in die Slums der Metropole Nairobi. Inzwischen lebt er seit 15 Jahren in Illeret an der Grenze zu Äthiopien: „Ich sehnte mich nach echter Missionsarbeit, möglichst weit weg von der Großstadt.“

## „UNSER ZEITMASS IST DIE EWIGKEIT“

Zum Missionieren findet er allerdings kaum Zeit, denn er ist vor allem als Entwicklungshelfer gefragt, als Handwerker und Maurer. Er baute ein Kloster auf und eine Werkstatt, in der er Auto-mechaniker anlernt. Solarzellen auf dem Dach liefern Strom, eine mit Windenergie betriebene Pumpe sorgt für Trinkwasser. Die Krankenstation, bei seiner Ankunft vor 15 Jahren ohne Einrichtung, Medikamente und Pfleger, funktioniert tadellos, auch dank Spenden aus der Heimat. Pater Florian sieht das pragmatisch: „Kurzfristige Entwicklungshilfe macht keinen Sinn. Wer weniger als zehn Jahre vor Ort ist, kann nicht mitreden, hinterlässt keine Spuren. Kirchenleute wie ich haben’s da besser. Unser Zeitmaß ist die Ewigkeit, nicht das irdische Leben.“

„Pater Prinz“ neigt keineswegs dazu, seine Schäfchen, die Dassanech, als edle Wilde zu verklären. Auf äthiopischer Seite im Omo-Delta jagen sie Krokodile und fangen Nil-Barsche, auf



2  
3



kenianischer Seite rund um Illeret halten sie Ziegen und Rinder. Jobs gibt es kaum, Alkohol dagegen reichlich. Immer wieder kommt es zu Stammeskriegen mit Nachbarn, den Gabbra und Turkana. Es geht um entführte Frauen, gestohlene Rinder, begehrte Weidegründe und Wasserrechte.

Früher trugen sie diese Kämpfe mit Stöcken und Speeren aus. Seit aber billige Kalaschnikows aus dem Südsudan das Omo-Tal und das Turkana-Becken überschwemmen, hat sich der Blutzoll dramatisch erhöht. Ein Dassanech, der als Mann akzeptiert werden will, muss einen Menschen töten, verlangt der Stammeskodex. Die automatischen Waffen fallen auch Wilderern in die Hände. „Sie haben damit den Tierbestand im nahen Sibiloi National Park stark dezimiert“, schimpft der Pater.

#### BESUCH BEI DEN SURI, MURSI UND KARA

Trotzdem ist das Turkana-Becken für Abenteuerlustige eine Reise wert, gilt es doch als die Wiege der Menschheit. Einige der wichtigsten Frühzeitmenschen wurden hier gefunden. Hier befindet sich das „Turkana Basin Institute“ (TBI), das der Familie um den berühmten Anthropologen Richard Leakey als Feldlabor dient. Touristen können es besichtigen,

- 1 | Franz-Josef von Bayern arbeitet als Entwicklungshelfer in Kenia und nennt sich dort Pater Florian
- 2 | Turkana-Mädchen
- 3 | Hamar-Frau. Die Hamar sind eng verwandt mit den Dassanech
- 4 | Unterwegs im Omo-Tal

doch wesentlich spannender sind Besuche der im Omo-Tal und rund um den Turkana-See lebenden Stämme. Die meisten der 16 Ethnien im Omo-Tal pflegen noch archaische Traditionen. Suri trinken das frische Blut ihrer Rinder, denen sie mit einem Pfeil die Halsschlagader öffnen. Die Frauen der Mursi tragen schwere Lippenteller aus Ton. Die Kara bemalen sich mit kunstvollen Ornamenten.

Vom Omo-Tal aus kommt man über die „grüne“ Grenze nach Kenia und Illeret. Nur so lässt sich die ganze Dimension der Region als die Kinderstube des Homo sapiens begreifen. Der britische Safari-Veranstalter „Wild Philanthropy“ um den Tier- und Menschenschützer Will Jones hat sich darauf spezialisiert, operiert mit komfortablen Fly-Camps und kennt sich mit den Grenzformalitäten aus. Natürlich ist es auch möglich, eine Nacht in der Missionsstation von Pater Florian zu verbringen.

Von dort aus geht es weiter in den Sibiloi National Park, wo man mit Glück die seltenen Giraffenantilopen sieht, und nach Central Island. In der Mitte des Turkana-Sees liegt dieses Vogelparadies mit Kormoranen, Pelikanen, Reiher, Störchen und Flamingos, die in den Kraterseen mit ihren unterschiedlichen Salzkonzentrationen und Farben leben. Immer im Januar und Februar versammeln sich die Krokodile des Turkana-Sees im Crocodile Lake von Central Island zur Eiablage. Rund 10.000 sollen es sein, die größte Konzentration dieser Echsen in ganz Afrika. Pater Florian hat sie selbst noch nie gesehen. „Keine Zeit“, sagt er mit Bedauern in der Stimme. „Es wartet so viel Arbeit hier.“

#### WEITERE INFOS

**WILD PHILANTHROPY** Der britische Afrika-Spezialist ist der einzige Veranstalter mit lokalen Partnern in Süd-Äthiopien und Nord-Kenia, die dort komfortable Zeltcamps betreiben. Stellt auch individuelle Reisen zusammen, auf Wunsch mit Kleinflugzeugen. Preis bei vier Personen ab 900 Euro pro Person und Tag (alles inklusive), mit Auto günstiger. [wildphilanthropy.com](http://wildphilanthropy.com)



4